

Ballagi 200

200
1864

Gedächtnißrede,

auf den am 8-ten April 1860 verstorbenen

Grafen STEPHAN SZÉCHENYI.

Gehalten am 13-ten Mai 1860

in der

evangelisch-lutherischen Kirche

in Klausenburg

von

Georg Hintz

ev. Pfarrer.

5.

PETRIK BEZA
ES TARSA
BUDAPESTEN
V. Fördökeze 4

Klausenburg, mit röm. kath. Iyc. Schriften 1860.

SILVER 02766-59

Georg Meißner

Handwritten text, likely a date or location, partially obscured.

DE BALLAGI GEZA

Gott des Trostes, sey uns nahe in unsrer Trübsal,
und verlaß uns nicht in unsrer Traurigkeit!

Amen.

1530 152A 10-0

Jede Todesfeier, Hochanschauliche Trauer-Versammlung, jede Todesfeier auch des gewöhnlichsten und unbedeutendsten Menschen stimmt das Herz ernst und wehmüthig. Der Mensch liebt das Leben im Lichte der Sonne, der Tod seiner Mitmenschen aber sagt es ihm, daß auch seine Augen sich diesem Lichte für immer verschließen werden. Der Mensch freuet sich, in einem ihm lieb gewordenen Wirkungskreise zu wirken, aber der Tod seiner irdischen Mitgenossen zeigt es ihm, daß auch ihm die Nacht hereinbrechen wird, wo Niemand mehr wirken kann. Der Mensch fühlt sich glücklich im Besitze theurer Angehörigen, Gatten, Kinder, Brüder, Schwestern und Freunde, aber der Tod seiner Menschenbrüder predigt es ihm, daß auch die zärtlichen Bande, die ihn an die Seinen knüpfen, dereinst zerreißen werden. Darum stimmt denn auch jede Todesfeier das Herz ernst und wehmüthig. —

Aber diese Wehmuth, diese Nüchternung ergreift und erschüttert ganz besonders dann tief und mächtig unsre Herzen, wenn es der Todesfeier eines großen, ausgezeichneten, hochverdienten Verstorbenen gilt, denn dann tritt zu der allgemeinen Erinnerung an unsere eigne Hinfälligkeit und Vergänglichkeit auch das schmerzliche Gefühl des Verlustes, den wir erlitten, der Einbuße an seltenen Kräften, die uns betroffen hat. Eine solche ungewöhnliche, tief und

*

mächtig einschneidende Wehmuth und Rührung erfüllt jetzt unsre Herzen, indem wir des am 8-ten April l. J. erfolgten Todes, weiland Seiner Excellenz, des Hochgebornen Herrn Grafen **Stephan Széchenyi** k. k. Geheimrath u. 2-ter Vorsteher der Ungarischen Gelehrten-Gesellschaft gedenken. Denn, wen haben wir an ihm verloren? Nicht einen Mann, den nur hohe Geburt, vornehmer Stand und eine lange Reihe glänzender Ahnen über die Menge erhob; sondern einen Vortrefflichen, den seltener Adel des Geistes und Herzens, hohe Begeisterung für alles Gute und Cole, glühende Liebe zu seinem Volke, zur ganzen Menschheit und eine lange Reihe unsterblicher Verdienste um das Vaterland vor Millionen auszeichneten. Vor seiner Zeit glich das schöne, reichbegabte Schwesterland Ungarn einer Landschaft, die in Dunkel gehüllt, schlummerte. **Széchenyi** war die Sonne, die über demselben aufging und erleuchtend, belebend, nach allen Seiten hin mächtig befruchtend wirkte. Wo ist seit einem Menschenalter in Ungarns weiten Gauen irgend etwas Großes, Gutes und Herrliches zu Stande gekommen, wo irgend ein Fortschritt auf der Bahn der Gesittung gethan, irgend eine humane Anstalt, eine menschenbeglückende Einrichtung ins Leben gerufen worden, die nicht auf den Grafen **Széchenyi**, als ihren ersten Urheber und Schöpfer zurückweist? Sein Vaterland war die außerordentliche Braut seines großen Herzens, die er mit der ganzen Gluth einer engelreinen Liebe umfaßte und aus allen seinen Kräften zu erfreuen, zu verschönern und zu beglücken trachtete. In den Jahren seiner Jugend hatte er sich dem Kriegerstande gewidmet und durch seltene Tapferkeit auf dem Felde der Ehre, Ruhm und vielfache Auszeichnung erworben; aber sehr bald leuchtete ihm ein, wahre Wohlfarth der Völker werde nur selten auf blutigen Schlachtfeldern und in verwüstenden Kriegen begründet; darum entsagte er, der begeisterte Freund des Volkes, frühe seinem bisherigen Stande u. weihte sein Leben den Arbeiten und Künsten des Friedens. Bei seinen mannichfaltigen Berührungen mit den fortgeschrittenen, gebildeteren Völkern Europas, seinen häufigen Reisen

in das Ausland sah er ein, daß ein Volk nur dann groß, glücklich und geachtet werden könne, wenn es in allen seinen Bestrebungen und Geschäften vom Geiste ächter Wissenschaftlichkeit geleitet werde; drum suchte er dieselbe auch in seinem Vaterlande heimisch zu machen, wendete sich selbst, bereits im vorgeschrittenen Lebensalter stehend, den Wissenschaften zu, erwarb sich durch fleißiges Studium reiche Kenntnisse aus allen Fächern des menschlichen Wissens u. stiftete mit großen persönlichen Opfern die berühmte Ungarische Gelehrten Gesellschaft in Pesth, damit in derselben alle edlern geistigen Kräfte des Inn- und Auslandes vereint zur Pflege und Verbreitung nützlichen Wissens wirken möchten. Seinem alles durchdringenden Scharfsinn, entging es nicht, daß Handel und Verkehr mit fremden Ländern und Völkern einem Volke nicht nur Wohlstand und Lebensgenuß, sondern auch allseitige Entwicklung seiner geistigen Anlagen und Kräfte gewähre; drum machte er den herrlichen Donaustrom, diese große Pulsader des Weltverkehrs zwischen Europa und Asien, durch Sprengung, der, den Lauf derselben beengenden, der Schifffahrt gefährdenden Felsen, am sogenannten eisernen Thore, dem Verkehre und der Schifffarth zugänglich; drum bewirkte er denn auch durch Herbeiführung fremder, besonders englischer Arbeitskräfte, die Erbauung jener herrlichen Brücke, welche bei Pest-Ofen jenen Miesenstrom so schön, so leicht, so bewunderungswürdig — kühn und sicher überbrückt, als ob ein Gott vom Himmel und nicht schwache Menschenhände dieselbe geschaffen hätten. Er sah das Glend, die Verwüstungen, welche der vom Norden nach Süden in tausend Krümmungen dahin schleichende Theißfluß beim Schmelzen des Winterschnees der Karpathen alljährig anrichtete; ihn rührten die Thränen der Hunderttausenden in Stadt und Dorf, die durch solche Ueberschwemmungen ihr Leben und ihre Habe gefährdet sahen und er, der warmfühlende Menschenfreund ruhete und rastete nicht, bis er nicht sowohl die Mitwirkung der hohen Regierung als auch sonstige nothwendige Hülfsmittel zur Regulirung des Theißflusses sich verschaffte. Er, ein Sohn der Frei-

heit und darum auch lebensfroh, muthig und allem Edlen und Guten zugänglich, wünschte die Freiheit zum Gemeingut aller Bewohner seines Vaterlandes zu machen; drum ließ er zuerst seine Unterthanen gegen billigen Entgelt frei vom schändem Frohndienste, und wirkte durch Beispiel und Wort im Privat — und öffentlichen Verkehr für die Befreiung der geknechteten Millionen. Die tägliche Erfahrung belehrte ihn, welch' eine bedeutende Macht heutzutage die Presse sei, wie Großes sie zu bewirken vermöge; drum bediente er sich auch ihrer mächtigen Hülfe zur Verwirklichung seiner patriotischen Bestrebungen, indem er eine Menge trefflicher, durch Scharfsinn und Fachkenntniß ausgezeichnete Bücher über die gangbarsten Tagesfragen und wichtigsten Gegenstände schrieb und sie, wie einst Jesus seine Apostel, in die Welt hinaus sandte, damit sie das neue Evangelium seiner Heilslehre verkündigen. Mit welcher hehrer Begeisterung nahm er an allen öffentlichen Verhandlungen auf Reichstagen, die des Vaterlandes Wohl betrafen, Antheil; mit welcher Ausdauer stand er überall in der Reihe derer voran, die ächten Fortschritt förderten; mit welcher Eindringlichkeit, mit welchem Ernste warnte er vor Mißgriffen und Ausschreitungen, welche der guten Sache des Vaterlandes schaden könnten; wie geduldig ertrug er selbst Berunglimpfungen leidenschaftlicher Gegner, die seine Mäßigung, Furchtsamkeit, seine Weisheit, geistige Beschränkung nannten; wie rastlos wirkte, duldete, betete er nur für das Wohl des Vaterlandes und verfiel zuletzt in eine Trauer, die in Wahnsinn überging, als er dasselbe in den wildtobenden Wellen des Bürgerkrieges unrettbar verloren sah. — Doch wozu diese Schilderung vor Euch, Ihr, seine edlen Volks- und Vaterlandsgenossen! Ihr habt seinen hohen Werth schon längst erkannt, habt ihn schon längst die Zierde des Vaterlandes, den größten Patrioten Ungarn's genannt. Darum ist euere Trauer so tief, euer Schmerz über seinen Verlust so groß; darum geht Euer ganzes Denken, Sehnen, Fühlen und Thun, seit dem Tage seines Hintrittes in dem schmerzlichen Gedanken auf: „Wir haben den Meister verloren, den Hort

des Vaterlandes begraben! Wer wird dasselbe nun so warm und innig lieben, wie er es gethan; wer, wie Er, uns künftighin auf der Bahn alles Edlen und Großen vorleuchten, rathen und führen!“ Darum zieht es Euch überall hin, wo auch noch so einfach, so mangelhaft und unvollkommen von dem Tiefbetrauerten gesprochen wird; darum schmeichle ich mir, daß Ihr auch das fremde Wort, in welchem jetzt hier sein Andenken gefeiert wird, mit Wohlwollen aufnehmen werdet. Denn, wie einst der fromme Petrus zum göttl. Meister, so kann auch ich zu dem Gegenstand unserer heutigen Festfeier versichernd sprechen: Herr, du weißt es, daß ich dich lieb habe.“

Doch, welch' ein süßes und leichtes Geschäft es für mich auch sein möchte, noch weiter von den Vorzügen und Verdiensten des Gefeierten zu sprechen, mir will es dünken, als würde ich den Zweck unsrer heutigen Festfeier nur halb erreichen, wenn ich meine betrachtenden Blicke nicht auch auf uns die Ueberlebenden, richtete. Er hat seine Pflichten gegen uns und die Menschheit vollkommen vollbracht, nun ist es an uns, auch unsre Pflichten gegen ihn gewissenhaft zu erfüllen. Darum bitte ich um Euere geneigte Aufmerksamkeit, wenn ich Euch noch auf diese aufmerksam mache und darum — mit steter Beziehung auf den Gefeierten zu zeigen suche:

Thema. Wozu sich der Christ ausgezeichneten Verstorbenen gegenüber verpflichtet fühlt. Der Allwaltende wolle unsere Andacht an uns Allen reichlich segnen! — Der Christ fühlt sich ausgezeichneten Verstorbenen gegenüber verpflichtet:

1.

zu bleibendem Danke gegen dieselben. — Man hat die Menschheit oft des Undanks gegen ihre edelsten Glieder angeklagt, man hat ihr oft den Vorwurf gemacht, daß sie große Verdienste oft nur nach Jahrhunderten anerkannt habe; und wirklich ist es vielfältig so gewesen; es ist laut dem Zeugnisse der Geschichte mancher Edle bei Lebzeiten verhungert, dem erst späte

Jahrhunderte den verdienten Marmor aufrichteten. — In Betreff unsers großen Verstorbenen des Grafen **Szóchenyi**, ist die Welt gerechter gewesen. Zwar hat es ihm, so lange er lebte, auch nicht an Feinden und Widersachern gefehlt, weil er alte Irrthümer und Ungerechtigkeiten angriff, tiefeingewurzelte Vorurtheile und verderbliche Gewohnheiten erschütterte und manchen Trägen und Saumseligen auf der Bahn des Fortschrittes gewaltsam vorwärts schob. Wie viele Tadel zog ihm z. B. die Zumuthung zu, daß der Edelmann, der nie etwas von Zollen und Abgaben gewußt hatte, zu Gunsten der neu zu bauenden Brücke in Pest-Ofen, Mauth zahlen, nach Maßgabe seines Besitzes, sich an der Tragung der öffentlichen Abgaben und Lasten betheiligen und seine bisherigen Unterthanen frei geben solle. Aber gleichwohl ist ihm schon bei Lebzeiten vielfache Anerkennung zu Theil geworden; man hat seinen reformatorischen Bestrebungen unter Niedern und Hohen, Gebildeten und Ungebildeten, im Inn- und Auslande Gerechtigkeit und Lob wiederfahren lassen, und jetzt, da er seine irdische Laufbahn geendet, sein thatenreiches Leben beschloffen hat, mit welcher Theilnahme wird aller Orten sein Tod gefeiert, mit welcher Sinnmüthigkeit ihm überall, als dem verdientesten Patrioten Lob u. Dank gezollt. Und wer wollte dem Biedermann nicht Lob und Dank zollen, der sein schlummerndes Volk aus tiefem Schlafe zum Bewußtseyn geweckt, der ihm Liebe zu seiner schönen Sprache und edlen Nationalität beigebracht, der Ackerbau und Gewerbe, Handel und Verkehr, Künste und Wissenschaften kräftig hob und seinem fast vergessenen Volke in der großen Europäischen Völkersfamilie, den, demselben durch seine unschätzbaren Verdienste in der Vertheidigung des Christenthums gegen die Barbarei des Halbmondes gebührenden Ehrenplatz wiederum verschafft hat? Nur laffet uns auf unsrer Hut seyn, daß unser Dank nicht ein vorübergehender, flüchtiger, ein Strohfeuer, sondern ein bleibender sei und fort und fort unsre Herzen erwärme und belebe. Ja, wie jetzt, so wollen wir auch nach Jahren und Jahrzehenten deinen Namen, großer **Szóchenyi**, mit Ehrfurcht

nennen! Wie jetzt, so wollen wir auch nach Jahren und Jahrhunderten deine großen Verdienste um Volk und Vaterland in dankbarem Andenken bewahren; wollen dir in den Reihen der Zierden und Wohlthäter unseres Geschlechtes den gebührenden Ehrenplatz sichern und dafür sorgen, daß auch unsre spätesten Enkel sich vor deinen Tugenden und Vorzügen ehrfurchtsvoll beugen! — Ja einem so ausgezeichneten Manne gegenüber fühlen wir uns zunächst zu bleibendem Danke verpflichtet, — so wie

2.

zu eifriger Nachahmung seiner edlen Handlungsweise Wahr ist es, das Menschengeschlecht hat nach allen Richtungen hin in unserm Zeitalter die namhaftesten Fortschritte gemacht. Ackerbau und Gewerbe, Handel und Verkehr, Künste und Wissenschaften, haben einen ehedem ungeahnten Aufschwung gewonnen. Mit Bewunderung und edlem Stolze blicken wir auf die ausschließlichen Erfindungen der Gegenwart: die Eisenbahnen, Dampfschiffe, Telegraphen-Verbindungen, die den schwachen Menschen in die Gestalt eines schaffenden Gottes kleiden. Aber in einer Hinsicht steht der Mensch jetzt niedriger als jemals, in einer Hinsicht hat er eher Rück- als Fortschritte gemacht und steht im Hinblick auf die Vorzeit als Gegenstand wahrer Verachtung da. Das ist in Hinsicht des Gemeinnes, aufopferungsvollen Patriotismus und begeisterter Menschenliebe. Der schändeste Egoismus, der immer nur das liebe Ich zum Mittelpunkt seiner Bestrebungen macht, die niedrigste Selbstsucht, die immer nur den eigenen Gewinn im Auge hat und an fremden Leiden ungerührt vorüber geht, diese entehrenden Leidenschaften sind allgemein in der Menschheit, wir begegnen denselben bei Gebildeten und Ungebildeten, bei Vornehmen und Niedrigen, in Hütten und Palästen. Wie wohl thut es darum dem menschlichen Herzen, wenn man in einem solchen corrumpirten, tiefgesunkenen Zeitalter einem **Széchenyi**, einem Edlen und Guten begegnet, der Egoismus und Selbstsucht abgestreift

hat und nur Gemeinſinn, Patriotismus und Nächſtenliebe athmet; der ſeine beſte Zeit, ſeine edelſten Kräfte dazu anwendet, daß er nicht ſich und ſeine Perſon, ſondern ſein Volk und ſein Vaterland bereichert und erhebet; der der freundlichen Muße und angenehmen Bequemlichkeit, die ihm ſein Stand und ſein Vermögen gewähren, entſagt und unter Mühen und Beſchwerden in den unwirthlichen Gränzgebirgen Felſen ſprengt, oder auf den ungesunden Ebenen Unter-Ungarn's Abgrabungen und Eindämmungen vornimmt; der, nachdem er am Tage durch Wort und That dem Vaterlande genügt, nun auch noch bei nächtllicher Lampe Bücher ſchreibt, um ſein Volk für das Beſſere, was ihm noth thut, zu gewinnen; der, um des allgemeinen Beſten willen, ſelbſt Verunglimpfungen und Kränkungen auf ſich nehmen, und da er den Fall ſeines geliebten Vaterlandes erleben muß, ohne ihn hindern zu können, bis zum Wahnsinn trauern kann. — Ja, wir beugen uns vor deiner Größe, edler **Szóchenyi** und geloben es hier im Heiligthume des Herrn, bei dem Andenken an deine großen Thaten, daß wir inſammlet deine edle Handlungsweiſe nachahmen wollen; daß wir beſtrebt ſein wollen, die aus der Menſchheit faſt entſchwundenen Tugenden des Gemeingeiſtes, Patriotismus und der Nächſtenliebe in unſre Mitte zurück zu führen, ſo uneigennützig und unermüdet, wie du an der Hebung von Ackerbau und Gewerben, des Handels und Verkehrs, der Künſte und der Wiſſenſchaften, der Aufklärung des Volks zu arbeiten. Beſonders bitten wir dich, du jüngeres Geſchlecht, du ſüßeſte Hoffnung unſrer Herzen, dir einen **Szóchenyi** zum Muſter zu nehmen. O, wie wird dich das Streben nach Verwirklichung dieſes Ideales von allem Niedrigen und Gemeinen zurückhalten; wie dich antreiben, deine ſämmtlichen Kräfte, die leiblichen wie die geiſtigen, ſtatt in Unthätigkeit und ſinnlichen Lüſten zu vergeuden, im Dienſte der Muſen und Grazien zu verwenden; wie dich antreiben, durch wahrhafte Verdienſte um die Mitmenſchen dir die Achtung der Mit- und Nachwelt und zugleich eine Selbſtzufriedenheit und Seelenruhe zu erwerben, die

das Erdenleben verklärt und selbst den Tod versüßt. Ja verdienstvollen Verstorbenen gegenüber beschließen wir, sie uns zum Muster für unsre Handlungsweise zu nehmen, — so wie endlich wir uns erweckt fühlen,

3.

den schönsten Hoffnungen für des Vaterlandes Zukunft unsre Herzen zu eröffnen. — Wenn Männer, wie Graf **Szóchenyi**, und es sey mir erlaubt, noch einen kürzlich verstorbenen Trefflichen zu nennen, Seine Excellenz, der Hochgeborne Freiherr **Samuel v. Josika**, k. k. Geheimrath und gewesener Siebenbürgischer Hofkanzler, — wenn, sage ich, solche ausgezeichnete Männer in das Grab sinken, dann bemächtigt sich des Vaterlandsfreundes allerdings bange Besorgniß für desselben zukünftiges Wohl. Sie kannten die Bedürfnisse und Zustände des Vaterlandes am besten; sie waren am vollkommensten mit den Mitteln zur Abhülfe seiner Mängel und Gebrechen, zur Förderung seiner Wohlfarth vertraut; sie besaßen das Vertrauen aller Klassen der Bevölkerung und ihre That wie ihr Wort, wurde von Hoch und Niedrig beachtet. Wer wird sie nun, so fragt sich der Patriot, ersetzen? wer das Vaterland so rein und innig, wie sie, lieben, wer, wie sie, große und beglückende Pläne ausfinden und verwirklichen; wer, wie sie zur rechten Zeit und am rechten Orte sprechen? — Doch, wie natürlich auch diese Besorgniß sey, wir wollen sie aus unsern Herzen bannen und den schönsten Hoffnungen Raum geben. Oder ist das edle Volk und Vaterland, dem einmal solche ausgezeichnete Männer entsprossen, nicht lebenskräftig genug, um ähnliche Treffliche wieder hervorzubringen? Sind sodann die heiligen Samentörner des Guten und Großen, welche diese Edlen in den Boden des Vaterlandes gestreut haben, uns nicht unverloren? werden sich dieselben nicht von Jahr zu Jahr immer herrlicher zum Segen des Vaterlandes entwickeln, wenn auch die Hände, die sie austreuten, im Grabe modern? Und lebt und waltet nicht noch immer der gute, alte Gott, der nicht einmal

den einzelnen Menschen, geschweige denn eine Nation, die ihn liebt, die seine Absichten auf Erden zu verwirklichen trachtet, verläßt und versäumt? Hat Er, der Ewiggute, nicht schon Jahrhunderte hindurch über diesen beiden Schwesterländer väterlich gewacht und sie unzähligemale aus dem Verderben wunderbar errettet? Hat er ihnen nicht stets gerade dann große Männer erweckt, wenn sie deren am nöthigsten bedurften? Ja, wir vertrauen, o Ewiger, wir vertrauen auf dich und legen unser Vaterland, legen uns selbst mit Allem, was wir sind, und haben, in deine Vaterarme; du wirst es gewiß mit uns wohl machen; wirst uns gewiß wieder Moseffe und Josuasse erwecken, die uns aus dem Lande der Trübsale in das der Verheißung führen! — Nur dafür laßet uns sorgen, daß das Vaterland zur Aufnahme solcher großen Männer vorbereitet sei. Vorbereitet aber ist das Vaterland dazu, wenn sämmtliche Bewohner desselben in Einigkeit und Liebe die großen Bestrebungen edler Männer, welchem Volke sie immer angehören, würdigen und unterstützen; wenn Einfachheit der Sitten und Reinheit des Lebens (Empfänglichkeit und Sinn für das Gute bewahrt, und wenn endlich allgemelne geistige Aufklärung dem Bessern den Eingang auch in die Hütten eröffnet. Darum laßet uns trachten, Eintracht unter den Völkern zu bewahren, dem entnervenden Luxus und der Sittenverderbniß zu wehren und Volksbildung immer mehr zu verbreiten; dann dürfen wir, auch dann, wenn hellleuchtende Sterne am Himmel der Menschheit untergehen, hoffen, es werde über demselben bald wieder die Sonne einer glücklichern Zukunft aufgehen. —

Das ist es denn, wozu sich der Christ auszeichneten Verstorbener gegenüber verpflichtet fühlt; bleibender Dank gegen dieselben, eifrige Nachahmung ihrer edlen Handlungsweise und feste Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Dieses Alles möge jetzt unsre Herzen in Beziehung auf den Grafen Széchenyi erfüllen, möge sie bleibend erfüllen, bis sie einst im Lode brechen. — Dorthin aber, wohin Er eingegangen ist, richten wir nun auch unsre Blicke und beten also:

„Ewiger, unendlicher Gott, allmächtiger Herr über Leben und Tod! Mit einem Herzen voll unaussprechlicher Wehmuth und Nührung blicken wir in dieser Trauerstunde auf zu deinem Himmelshöhe. Den haben wir durch den Tod verloren, der die Freude und der Stolz aller Guten, der der größte Wohlthäter seines Volks und Vaterlandes war und deine Menschenkinder rund um sich her zu beglücken strebte; den haben wir verloren, den wir unter den Drangsalen und Bekümmernissen der trüben Gegenwart am meisten zum Tröster, Berather und Führer gebraucht hätten. Verzeih uns Vater, wenn wir weinen, unsre Thränen sind ja nur der Tribut unsrer dankgerührten Herzen, nicht aber die Zeichen unsrer Unzufriedenheit mit deinen stets weisen Führungen. Nein, wir murren nicht; wir danken dir vielmehr, daß du Ihn uns gegeben und zu unserem Heile so lang erhalten hast. —

Wir stehen zu dir, o Allerbarmter für seine unsterbliche Seele und bitten dich, nimm sie auf in die Gefilde ewiger Seeligkeit. Verzeihe dem Manne, der einst so klar sah und allezeit so richtig handelte, daß er in seinem letzten Augenblicke irrte und in der Verwirrung des Wahnsinnes Hand an das eigene Leben legte. O bei dir ist viel Gnade und Erbarmung, du wirst auch diesen deinen treuen Knecht derselben theilhaftig machen und ihm die Krone der Gerechtigkeit nicht vorenthalten, die er durch ein edles Leben verdient hat.

Sei, o Ewigguter, auch mit seinen Angehörigen, die sein Hingang zunächst berührt und in tiefen Schmerz gestürzt hat, laß sie Trost finden in dem Gedanken, daß, wie das Leben, so auch der Tod, dem Gerechten zum Segen gereicht und daß, was der Tod trennt, der Himmel wieder vereinigt.

Nimm dich aber auch seines edlen Volkes und Vaterlandes gnädig an und laß ihm bald wieder Männer zu Theil werden, die, wie der Heimgegangene, mit Weisheit und Beharrlichkeit sein Wohl fördern. — Uns alle aber, die wir heute um Ihn trauern, uns lehre bedenken, daß wir sterben müssen, damit wir eilen, je-

den Augenblick zu frommen, gemeinnützigen Thaten zu verwenden, daß, dereinst auch uns die Dankesthränen und Segenswünsche der durch uns beglückten Welt, in das Grab nachfolgen!"

Amen.

DE BALLACI GEZA.

... ..
... ..
... ..





